

Der Elefant lernt den Galopp

Indien im Strudel der Globalisierung

Rainer Horig

Die politische Dynamik und der Erfolg des antikolonialen Freiheitskampfes erfüllen auch heute noch jeden Inder mit Stolz und sie sind die Grundlage des nationalen Wir-Gefühls. Das unabhängige Indien kann eine Reihe von Errungenschaften vorweisen: Seit 1947 hat sich keine große Hungersnot mehr ereignet. Nehrus Autarkiestrategie verhalf dem Land zu einer soliden wirtschaftlichen Basis. Der politischen Elite ist es gelungen, den Staat auf ein stabiles demokratischen Fundament zu stellen und auch zusammenzuhalten, wenn auch mit Einschränkungen. Dank des wirtschaftlichen Erfolges, der zunehmenden Verbreitung und Vertiefung von Bildung und einer lebhaften Zivilgesellschaft verbessert sich unterm Strich auch die Lage vieler marginalisierter Bevölkerungsgruppen.

Jahrzehntelang entwickelte sich der indische Riese in gemächlichem Tempo mit einem Wirtschaftswachstum von ca. 3,5 Prozent. Manche nannten das die „Hindu-Wachstumsrate“. Doch mit den wirtschaftlichen Reformen, die vor gut zwanzig Jahren begannen, wurde eine Dynamik entfesselt, die viele Beobachter staunen lässt. Vor 18 Jahren musste die Regierung eine Flugzeugladung Gold nach London schicken, um für neue Kredite zu bürgen und das Land vor dem außenwirtschaftlichen Bankrott zu bewahren. Heute diskutieren Wirtschaftsfachleute da-

rüber, ob die angehäuften Währungsreserven von mehr als 200 Milliarden Dollar nicht für die Wirtschaft schädlich seien.

Die seit rund zwanzig Jahren eingeschlagene Öffnung und Liberalisierung der Wirtschaft unter der Regie des damaligen Finanzministers und heutigen Premierministers Manmohan Singh hat das Land und die Menschen tiefgreifend verändert. Mit der Software-Industrie besitzt Indien heute einen Wachstumsmotor, der die zur Modernisierung nötigen Devisen erwirtschaftet

und die Wirtschaft auch in anderen Sektoren beflügelt: Autoindustrie, Telekommunikation, Stahl und Bergbau boomen wie nie zuvor. Es gibt kaum eine international renommierte Firma, die nicht auf dem indischen Markt vertreten ist. Neureiche indische Konzerne globalisieren sich ebenfalls und kaufen Firmen in Europa, Amerika und Ostasien. Das Bollywood-Kino ist zum internationalen Markenartikel geworden. Auf der internationalen Bühne gewinnt Indien endlich einen Status, der seiner Bedeutung als Kulturnation und als zweitbevölkerungsreichstes Land der Welt entspricht.

Der Preis des Fortschritts

Aber die rasante Öffnung und Modernisierung fordert auch einen Preis. Sie wirft altgewohnte Sicherheiten über den Haufen, verschärft das soziale Ungleichgewicht und lässt Konflikte in der Gesellschaft aufbrechen. Die Kluft zwischen Arm und Reich öffnet sich weiter und schneller denn je. Der Boom ist auf die modernen Sektoren der Volkswirtschaft konzentriert, und nur wer über Bildung und andere Ressourcen verfügt, kann daran teilnehmen. Unter den Bedingungen des verschärften



Heinz Werner Wessler

Wettbewerbs werden viele Menschen abgehängt und an den Rand der Gesellschaft gedrängt. Andere verlieren ihre mageren Lebensgrundlagen, etwa wenn ganze Dörfer dem Bau eines neuen Stahlwerks oder einer Freihandelszone weichen müssen.

Vor allem die Adivasi, die 90 Millionen Nachkommen der Ureinwohner Indiens, bekommen die Gewalt der Modernisierung zu spüren. Im ostindischen Bergland Jharkhand mussten sie leidvoll erfahren, wie man ihnen im Namen des Fortschritts und der Nation das Land und die Lebensgrundlagen nimmt. Die Geschichte der vergangenen einhundert Jahre lehrt sie, dass Versprechen selten gehalten und die versprochenen Entschädigungen fast nie gezahlt werden. Nun sagen sie zunehmend Nein. Kalinganagar und Niyamgiri in Orissa, Khunti in Jharkhand, Lohandiguda in Chhattisgarh stehen für Adivasi-Gemeinschaften, die seit Jahren gegen die Aquirierung ihres Landes für große Industrie- und Bergbauprojekte Widerstand leisten. Sie wollen ihr Land nicht hergeben, sie wollen nicht die Verlierer der Globalisierung sein.

Die Heimat der Adivasi, weite Regionen im Zentrum und im Nordosten Indiens, werden von der Modernisierung kaum berührt. Dort gewinnen militante Guerillas, die sich Maoisten nennen, zunehmend Einfluss. Die Regierung weiss sich nur militärisch zu helfen. Sie sieht sich nun genötigt, mit einer auf fünf Jahre angelegten Großoffensive den „roten Korridor“ von Chattisgarh bis Nepal wieder unter ihre Kontrolle zu bringen. Zigtausende Paramilitärs werden im Land der Adivasi stationiert und sollen Jagd auf Guerillas machen, die sich im Dschungel verstecken und deren Parolen bei der verarmten Bevölkerung durchaus auf Widerhall stoßen. Intellektuelle wie Arundhati Roy vermuten dahinter auch die Absicht, den Widerstand gegen Bergwerke und Großindustrien zu brechen.

Modernisierungskonflikte

In den letzten zwei Jahrzehnten ist das Leben in Indien unruhiger und auch gewalttätiger geworden. Der Einfluss der westlichen Konsumkultur, kräftig gefördert und verbreitet von unzähligen kommerziellen Fernsehkanälen, kollidiert mit traditionellen und selbstgenügsamen Lebensentwürfen. In der Mittel- und Oberschicht wachsen allmählich Zweifel, ob es ratsam ist, das Alte bedenkenlos über Bord zu werfen. In Familien brechen Konflikte zwischen traditionell eingestellten Eltern und westlich inspirierten Jugendlichen auf. Die westliche Idee der Liebesheirat verträgt sich nicht mit der indischen Sitte, die den Eltern die Wahl der Ehepartner ihrer Kinder anvertraut. Viele Jugendliche geraten in schwere Gewissenskonflikte, fühlen sich zwischen eigenen Wünschen und den Anforderungen von Familie und Gesellschaft zerrissen. Immer häufiger münden solche Konflikte in Gewalt gegen sich selbst (Selbstmord) oder andere.

Die Medien treiben die Verwestlichung der Gesellschaft voran. Die bringt etwa den Frauen mehr Freiheit und Selbstbewusstsein. Doch viele Menschen sind einfach in ihrem Verhalten und in ihren Lebenszielen verunsichert, wissen nicht, welche Werte noch gelten. Manche werden empfänglich für fundamentalistische Strömungen, die in fast allen Religionsgemeinschaften wachsen. Radikale Moslems und Hindus spielen sich als Hüter der Tradition auf und attackieren Kinos, Diskotheken und Bars. Einige scheuen selbst vor Bombenattentaten nicht zurück.

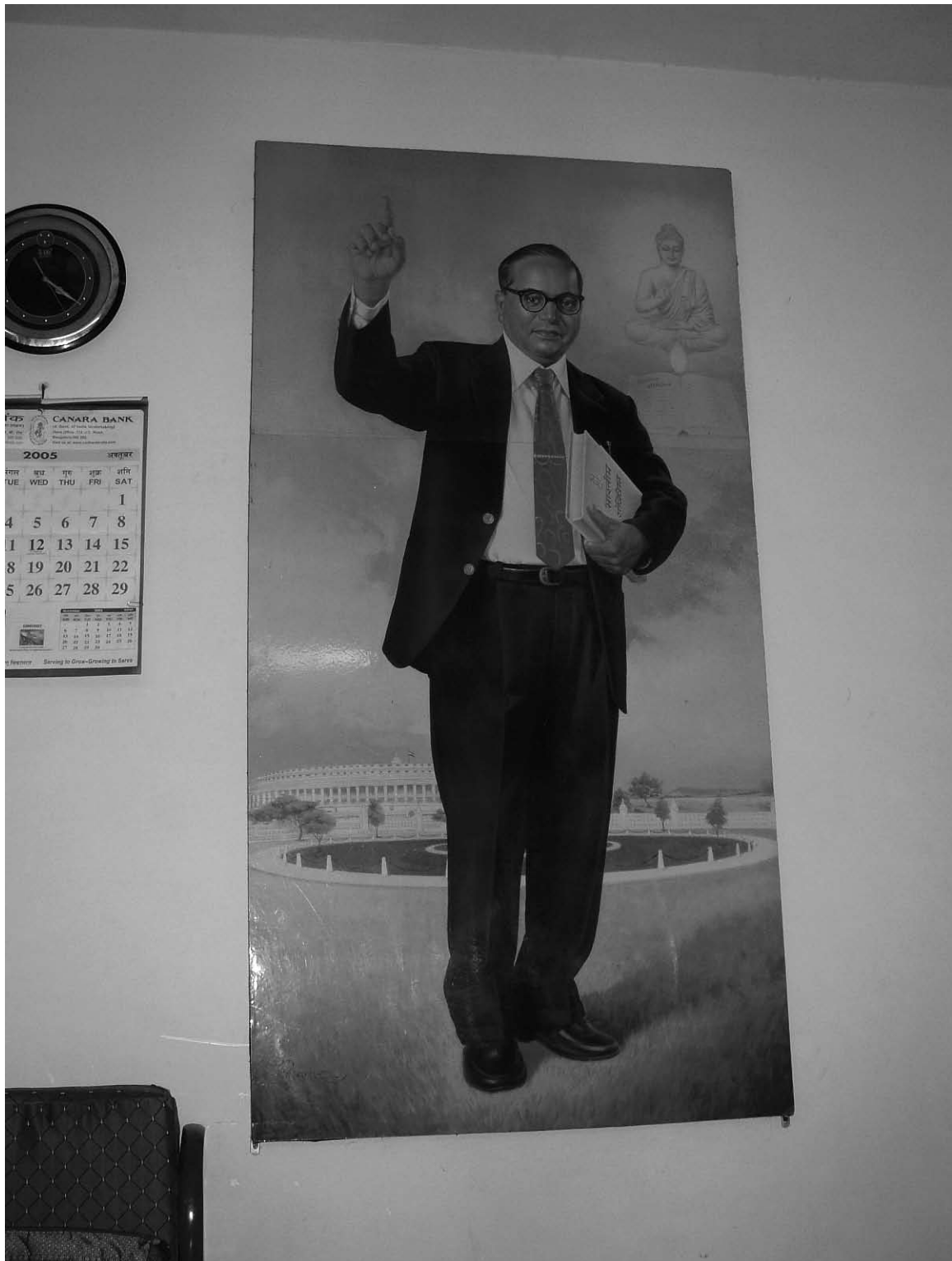
Indiens Modernisierung und Globalisierung ist ein fortwirkender Prozess. Wer kann es wagen, einen galoppierenden Elefanten zu stoppen, und wer will es schon? Aber es erfordert viel politisches Geschick, den Elefant zu steuern. Dabei müssen auch die Schattenseiten der Entwicklung bedacht und berücksichtigt werden.

Doch dies ist kaum der Fall. Im Jubel über das neu gewonnene Selbstvertrauen darf Indien nicht die vielen Menschen vergessen, die im Schatten des Booms stehen.

Die indische Geschichte ist Zeuge vielfältiger Einflüsse von außen, aber diese wurden stets in das eigene Wertesystem integriert. Die Begegnung von Islam und Hinduismus brachte einen typisch subkontinentalen Sufismus hervor und beeinflusste die hinduistischen Bhakti-Bewegungen. Tschatai-türkische Reiter, die späteren Moguln, führten den Subkontinent zu nie gekannter Pracht und Stärke. Die Auseinandersetzung mit den britischen Kolonisatoren und europäischen Werten brachte den modernen Staatsgedanken und so hervorragende Persönlichkeiten wie Swami Vivekananda und Mahatma Gandhi hervor.

Das Monster Globalisierung wird Indien wohl nicht verschlingen. Aber die weltweite Vernetzung stellt die alte Kulturnation vor neue, ernsthafte Herausforderungen. Vielerorts verteidigen Kleinbauern und Adivasi ihr Land, ihre Lebensgrundlage gegen ressourcenhungrige Industriekonglomerate. Selbst in der modernen Mittelschicht wachsen die Zweifel an ungehemmter Konsum- und Karrierementalität. Ausserdem wird sich nicht nur Indien verändern, die Welt wird durch ein sich globalisierendes Indien auch eine andere werden.

Heinz Werner Wessler



Lebensgroßes Ambedkar-Ölbild in einem indischen Wohnzimmer.